

Leitung: Abt. des Reichsamt Nr. 13

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 20 Pfg.

vierteljährlich 1,80 Mk., vorauszahlbar, frei ins Haus. Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig- ausgabenstellen vierteljährlich 1,50 Mk. — Erscheint Mittwoch und Samstag. — Redaktionschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

Die 44 mm breite Zeitzelle, für Auswärts 30 Pfg. Die 90 mm breite Reklame-Zeile 72 Pfennig. Extrablätter werden nach Gewicht und Größe berechnet. Rabatt kommt bei Ueberlieferung des Zahlungszieles (30 Tage), bei gerichtslicher Beitreibung oder bei Konkurs in Bezug auf Blätterdrucker ohne Verbindlichkeit. Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 59.

Telephon Nr. 362.

Samstag, den 6. Juli 1918.

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

## Stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

15 000 u. 15 500 Br.-R.-Z. = zusammen 30 500 Br.-R.-Z. versenkt.

### Aus dem amtlichen Kreisblatt.

Der Provinzialausschuss hält während der Zeit vom 15. Juli bis 15. September Ferien.

Kreisamt, 2. 7. 18: Von allen rüchständigen Bürgermeistereien, welche die Umbauverfügung vom 10. 6. H. 38. betr. Einbringung und Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Metall, wird Erledigung innerhalb 3 Tagen erwartet.

Kreisamt, 2. 7. 18: Die Handsperrre wird mit Wirkung vom 10. Juli H. 38. aufgehoben.

Kreisamt, 2. 7. 18: Nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für die Provinz Oberhessen sind Richtpreise für das Dreischen (Druschlöcher) bestimmt:

- 1. für Dreischen auf gemeinsamen Dreischplatz etc. 8,—Mk.
- 2. „ „ in der Hofstraße etc. 8,75 „
- 3. „ „ Häckeln eine Vergütung von —50 „
- 4. „ „ längere Dreischauer nach Vereinbarung

Reichsstelle für Gemüse und Obst zu Berlin, 23. 6. 18: Bekanntmachung über das Verbot der Verarbeitung von Obst zu Obstwein.

Reichsstelle für Gemüse und Obst zu Berlin, 20. 6. 18: Bekanntmachung für Khabarber, Möhren, Karotten und Kraut.

Ministerium des Innern, 25. 6. 18: Bekanntmachung über Salatz-Erfassungsmittel vom 25. 12. 16 wird aufgehoben.

Kreisamt Gießen, 2. 7. 18: Verkehr mit Den. Ankauf, Viefierung, Freie.

Kreisamt Gießen, 3. 7. 18: Kreisabdeckung-Verzeichnisse sind von den Bürgermeistereien genau aufzustellen und einzufenden.

Kreisamt Gießen, 27. 6. 18: Mißbrauch bei einem Kind des Karl Schoeld in Langsdorf ist erloschen. Die Sperre ist aufgehoben.

Stellv. Generalkommando 18. A. A. Frankfurt a. M., 15. 6. 18: Anweisung von Arbeitskräften aus Kriegsmächtigen Betrieben. Soldate dürfen nicht zum Verlassen ihrer Arbeitsstätte bewogen werden.

### Zur militärischen Lage im Westen.

\* Bern, 3. Juli. Der Berichterstatter der „Daily Mail“, hat seit einigen Tagen den Eindruck, daß die deutschen Vorbereitungen an der englischen Front abgeschlossen seien.

### Ämliche deutsche Tagesberichte.

Berlin, 2. Juli. Im Mittelmeer versenken unsere U-Boote 4 Dampfer von rund 15 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Großes Hauptquartier, 3. Juli 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Erfolgreiche Erkundungsgesichte. Stärkere Vorstöße der Engländer bei Meris und Moyenneville (südlich von Arras) scheiterten. In östlichen Kämpfen nordwestlich von Albert machten wir Gefangene.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne haben sich heute früh heftige Kämpfe entwickelt. — Zwischen Aisne und Marne hielt rege Tätigkeit des Feindes an. Teillangriffe bei St. Pierre-Aigle und westlich von Chateau Thierry wurden abgewiesen.

Aus einem amerikanischen Geschwader von neun Einheiten wurden 4 Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Ildert errang hierbei seinen 39., Leutnant Bienenhardt seinen 33. und 34. Luftpfeil. Leutnant Friedrich und Bizefeldwibel Thom schossen ihren 20. Gegner ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Juli, abends. Deutliche Teilkämpfe nördlich der Aisne.

wtb. Großes Hauptquartier, 4. Juli 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Geschichtstätigkeit lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Seit frühem Morgen starkes Feuer des Feindes beiderseits der Somme. Hier haben sich Infanteriekämpfe entwickelt.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teillangriffe der Franzosen nördlich der Aisne.

Westlich von Moulins-Loubert wurde der Feind im Gegenstoß in unseren vorderen Kampflinien abgewiesen. Im übrigen brachen seine Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Erneute Vorstöße des Gegners westlich von Chateau Thierry scheiterten.

### Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Ein starker Vorstoß des Feindes aus dem östlichen Maasofer wurde abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene.

Leutnant Ildert errang seinen 40., Leutnant Rumej seinen 29. und 30. Luftpfeil.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 4. Juli, abends. Beiderseits der Somme wurden starke englische Teillangriffe in unserem Kampfgebiete zum Scheitern gebracht.

Berlin, 4. Juli. Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 15 500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume verdrängt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Großes Hauptquartier, 5. Juli 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Westlich von Ypern wurden stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Somme sind gestern früh dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes gefolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde der Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Westlich von Villers-Bretonneux warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. — Am Abend lebte die Geschichtstätigkeit fast an der ganzen Heeresgruppenfront auf und blieb auch während der Nacht, namentlich im gestrigen Kampfabchnitt, gesteigert.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Erhöhte Geschichtstätigkeit auf dem Westufer der Aisne und beiderseits der Aisne. Leutnant Menhoff errang seinen 35., Leutnant Thy seinen 24. Luftpfeil. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 5. Juli, abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

\* Die Ludendorff-Spende zeitigte in Stadt und Kreis Offenbach mit vorläufig 520 000 Mark, wovon etwa 486 000 Mark auf die Stadt Offenbach und 34 000 Mark auf die Sammlung im Kreis entfallen, ein außerordentliches Ergebnis. Einige der Gemeinden des Kreises treten in besonders erfreulicher Weise hervor; so spendete Neu-Isenburg allein 22 400 Mark, während andere Orte mit zum Teil recht vielen ortsansässigen Kriegsbeschädigten dem Aufruf Ludendorffs zur Sammlung für unsere verkrüppelten Helden nicht in wünschenswerter Weise nachgekommen sind. Das vollständige Ergebnis von Groß Mainz ist ebenfalls sehr günstig und beläuft sich auf 425 000 Mark, das von Stadt und Kreis Worms auf 270 000 Mark. Nun ist die Ludendorff-Spende im Lande ja noch nicht abgeschlossen; mancher Dabeimgebliebene wird noch geben wollen und sicher wird auch manchem noch die Pflicht zur Spende durch das opferfreudige Beispiel seiner Mitbürger klar. Auf Jedem kommt es an, viele Wenig machen ein Viel. Tut Jeder seine Pflicht, dann werden unsere heldischen Kriegsbeschädigten das Empfinden haben können, die Heimat würdigt anser im Feld gebrachtes Opfer.

Zum Besten der Ludendorff-Spende. Der Großherzog von Hessen überwies einen Betrag von 50 000 Mark.

In nachahmenswerter Weise haben die Arbeiter der Eisen- und Metallgießerei Jakob Ruppel in Ludwigshafen a. Rh. eine der jetzigen ersten Zeit

würdige Gesinnung bewiesen. Sie haben beschlossen, an einem Sonnabend nicht wie üblich bis 2 Uhr, sondern bis 6 Uhr zu arbeiten und den Lohn für diese 4 Stunden mit ungefähr 700 Mark, sowie einen Zuschuß der Firma, den diese außer ihrem bereits gezeichneten Beitrag zugibt, an die Sammelstelle der Ludendorff-Spende abzuführen. Auf solche hochwürdige Art könnten der Spende noch viele Beiträge gewonnen werden.

### Hus Stadt und Land.

\* Die militärische Kontrolle. Es wird mitgeteilt, daß diese lediglich die Aufgabe habe, bei den Landwirten diejenigen Nahrungsmittel zu erfassen, deren Bereitstellung uns das Durchhalten bis zur neuen Ernte sichern soll und wird.

\* Invalidentversicherung. Der Kriegsteilnehmer A. von Langgöns, der vor einiger Zeit auf dem Felde der Ehre gefallen ist, hat früher lange Jahre hindurch Beiträge zur Invalidentversicherung geleistet. Die Witwe desselben stellte deshalb für ihre minderjährigen Kinder Antrag auf Waisenrente, mußte aber die Erfahrung machen, daß die Anwartschaft auf Rente bereits erloschen war, weil ihr verstorbenen Ehemann vor seiner Einberufung nicht die Mindestzahl der zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendigen Marken gelehrt hatte. Er hätte dies wohl, sofern er am Leben geblieben, noch nachholen können, doch ist eine Nachentrichtung der fehlenden Beiträge durch die Erben nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr möglich. Der Anspruch der Hinterbliebenen ist also völlig verloren. Im Interesse der Versicherten selbst, wie auch der Angehörigen kann den Kriegsteilnehmern nicht dringend genug geraten werden sich in allen derartigen Fragen an die Verwundeten-Beratungsstelle zu Gießen (Sprechstunden: jeden Dienstag und Freitag von 2 1/2 — 3 1/2 Uhr im Soldatenheim) zu wenden.

\* Heilverfahren für Kriegsbeschädigte. Das Kriegsministerium hat durch Erlass zur Frage der Kostentragung bei Einleitung eines Heilverfahrens Stellung genommen. In besonders dringenden Fällen, in denen sofortige Hilfe not tut, darf nunmehr auch die bürgerlich Kriegsbeschädigtenfürsorge die Heilbehandlung einleiten und nachträglich Erstattung der Kosten verlangen. Allerdings ist in jedem Einzelfall den Bezirkskommandos spätestens sofort nach der Einleitung des Heilverfahrens Mitteilung zu machen.

In einer Anzahl heffischer Landgemeinden ist festgestellt worden, daß Familien von zum Heere einberufenen Landwirten bisher die Familienunterstützung bezogen, trotzdem sie aus ihren Betrieben hohe Einnahmen erzielen. Die Gemeindeverwaltungen haben deshalb beschlossen, die Familienunterstützung allen benutzten Kriegsfamilien zu entziehen, die für die staatliche Einkommensteuer mit einem Betrag von über 1800 Mk. eingeschätzt sind. Dasselbe gilt auch für Familien, die aus dem Arbeitsverdienst ihrer Angehörigen hohe Einnahmen erzielen.

\* Heffische Obsternte 1917. Insgesamt wurden im ganzen Großherzogtum 862823 Doppelzentner geerntet gegen 323 409 Dtz. im Jahre 1916. Der Geldwert dieser Ernte wird auf 29 1/2 Mill. Mark geschätzt. Auf Rheinhessen entfielen 181 180 Dtz. mit einem Wert von 45 Mill. Mk., auf Starkenburg 422 277 Dtz., auf Oberhessen 309 396 Dtz. Die wirklich erzielten Preise sind weit höhere, da die amtliche Statistik nur die Höchstpreise rechnet, die bekanntlich vielfach überschritten werden.

\* Gießen. Geh. Kommerzienrat Heichelheim-Gießen stiftete einen hohen Betrag zur Schaffung einer neuen volks wirtschaftlichen Professur an der Universität. — Das Vermögen der Gießener Hochschulgemeinschaft hat bis jetzt 600 000 Mark erreicht, die regelmäßigen Jahresbeiträge belaufen sich auf 17 000 Mark. Aus diesen Mitteln soll in erster Linie das Auslandsstudium der Gießener Studentenschaft Förderung erhalten.

\* Alsfeld. Daß die Kreisverwaltung in diesem Jahre aus den Nutzungen an den Kreisstrafen mit gewöhnlichen Einnahmen rechnet, beweist die Tatsache, daß der Kreisrat dafür 50 100 Mark in den Haushaltsplan der Kreiskasse einsetzte. Im Jahre 1917 sah der Boranschlag nur 5600 Mark Einnahmen aus den Nutzungen vor. Ob angesichts der wenig günstigen Obsternteausichten die Rechnung des Kreistages nicht ein Loch erhält?

# Das Ende der Bolschewiki-Flotte

Beitragung unhaltbarer Zustände.

Der Friedensvertrag von Altuzh-Brest sieht im Artikel V vor, daß die russischen Kriegsschiffe entweder in russische Häfen gebracht und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß bleiben oder, falls sie russische Häfen nicht mehr erreichen können, in fremden Häfen entwaffnet und unbenutzbar gemacht werden müssen. Einzelne Teile der Schwarzmeer-Flotte setzten sich über diese Bestimmung hinweg und kreuzten auch nach dem Friedensschluß weiter im Asowschen Meer.

Nach und nach nahmen sie sogar eine feindselige Haltung gegen die verbündeten Streitkräfte an und zwangen dadurch diese mehrfach zu bewaffnetem Einschreiten. Im Verlauf des Frühjahrs wurde es immer klarer, daß der Einfluß der Moskauer Regierung auf einzelne Teile der Schwarzmeer-Flotte gleich Null war, und daß diese Flotten Teile vielmehr selbständig den Krieg fortsetzten. In der Ostsee warfen sie sich auf die Inseln, die man auch mit dem Ausdruck Piraten bezeichnen konnte.

Gest mit der Besetzung der Halbinsel Krim und des Kriegshafens Sewastopol wurde Ende April der größte Teil der ehemaligen russischen Schwarzmeer-Flotte verhindert. Die wichtigsten und neuesten Einheiten der ehemaligen Schwarzmeer-Flotte hatten sich jedoch entgegen der in Brest vereinbarten Regel nach Kaporosskij begeben und vermeigerten die Rückkehr nach ihrem Ausgangshafen.

Für die verworrenen Verhältnisse an Bord dieser Schiffe ist es bezeichnend, daß sie in wenigen Tagen mehrfach die Staatszugehörigkeit wechselten und noch einander die rote Bolschewiki-Flagge, dann die rote-goldene Flagge der neugegründeten russischen Republik dann die blaue-weiße ukrainische Flagge und neuerdings wieder die weiß-blaue Andreaskreuz-Flagge des russischen Kaiserreichs setzten. Neben den Besatzungen aus Soldaten und Matrosen, Frauen, Kinder und Zivilisten diese Kriegsschiffe.

Nach den Erzählungen russischer Seemannsleute und Matrosen, die sich diesen unklaren Verhältnissen durch Abreise entzogen, müssen unter den Besatzungen dieser Schiffe weitgehende Meinungsverschiedenheiten geherrscht haben. Im Verlauf dieser Streitigkeiten ist Mitte Juni das Großkampfschiff „Sobornaja-Rossija“, früher „Zetlerina II.“ genannt, durch einen Torpedobootschiff des russischen Torpedobootschiffbauers „Kersk“ versenkt worden. Auch ein Torpedobootschiff dieser Art fiel diesen Kämpfen zum Opfer und sind nach Angabe der erwähnten russischen Offiziere an der Ostküste des Schwarzen Meeres versenkt oder auf den Strand gesetzt worden.

Das Großkampfschiff „Wolja“, früher „Imperator Alexander III.“ genannt, sowie mehrere moderne Torpedobootschiffbauern kehrten am 19. Juni nach Sewastopol zurück, wo sich nunmehr die gesamte für Kriegszwecke noch brauchbare ehemalige russische Schwarzmeer-Flotte unter deutscher Kontrolle befindet.

## Wo ist der Zar?

Ueber das Schicksal des Zaren laufen in Rußland noch immer widersprechende Gerüchte um. Nach einer Lesart befindet er sich noch immer auf der Zetlerinenburg, nach einer anderen würde er vor der Besetzung Zetlerinenburgs von Wladimir Gardsin nach Moskau in Sicherheit gebracht. Ein drittes Gerücht will wissen, daß nicht auf den Zaren, sondern auf die Zarin ein Anschlag verübt und sie verewundet worden sei.

## Aus den Petersburger Archiven.

Die Moskauer „Snamja Truda“ (Arbeiterjahre) berichtet: Die Herausgabe eines neuen Sammelwerks geheimer Schriftstücke wird vorbereitet, die diesmal den deutschen Imperialismus betreffen. Sie stammen aus dem dritten Hofarchiv in Petersburg. Gegenwärtig wird an der Sichtung des Briefwechsels zwischen Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm gearbeitet.

## Englische Schottigkeit.

Das tschechische Volk, das dumm genug ist, sich von seinen Kaffeehausführern in Landesverrat gegen Österreich treiben zu lassen, soll die Kosten der tschechoslowakischen Expedition für England in Sibirien auch noch selber bezahlen.

Die Kosten für den Unterhalt der tschechoslowakischen Armee in Rußland und Sibirien wurden Ende 1917 durch eine Anleihe von 20 Millionen Francs unter Bürgschaft des tschechischen Volkes gedeckt. Zehn Millionen davon brachte die tschechoslowakische Kolonie in Amerika auf, fünf Millionen die Tschechen in England und Frankreich und fünf Millionen die russischen Tschechen. Auf Grund dieser Anleihe, die in ihrem vollen Umfang gezeichnet wurde, gab die französische Regierung einen bedeutenden Vorschuß.

## Tolz und Gift für die Bolschewiki.

Wie „Politiken“ aus Petersburg erfährt, teilte dort Reich bei dem Zusammentritt der Sowjets mit, die Polizei habe sichere Beweise dafür, daß die Ermordung Wolodarskies von Sozialrevolutionären (Kerenski-Deuten) der Rechten mit Unterstützung englischer Gelder organisiert worden sei. — Wolodarski wurde am Sonntag unter großen Feierlichkeiten begraben.

## Das hungernde Petersburg.

Petersburg war nach einer Mitteilung des Verpflegungskommissariats vier Tage ohne jede Zufuhr.

Von 26 Waggons Getreide, die aus A. A. abgehandelt und von den Tschechen durchgelassen waren, sind in Petersburg nur 11 Waggons angekommen. Die übrigen wurden auf Zwischenstationen von Eisenbahnbeamten abgehängt. Infolge dieser Vorkommnisse ist auf einigen Eisenbahnnotenpunkten der Ausnahmezustand erklärt worden.

## Die Gegenrevolution in Rußland.

Die Kadettenpartei („Konstitutionelle demokratische Partei“, etwa die deutsche Volkspartei), nahm die Bezeichnung Ordnungspartei an. Sie hielt in Moskau am 8. Juni eine Versammlung ab, bei der 100 Kadetten anwesend waren. Sie beschlossen das Zusam-

mengehen sämtlicher gemäßigter Rechts- und Links-parteien, die Aufrechterhaltung des Entente-bündnisses und die Beförderung eines bewaffneten Eingreifens der Entente. — Beträchtlich wurden Mitteilungen über die „erfolgreiche“ Tätigkeit Kerenski (der in den Ententeländern für die „Unterstützung“ der Gegenrevolution gegen die Bolschewiki wirbt) gemacht.

## Der rumänische Friede angenommen.

Die in Jassy tagende Kammer hat nach kurzer Aussprache dem Friedensvertrage zugestimmt. Gegen die Friedensbedingungen sprachen sich nur die Abg. Trancu, Baganescu, Codreanu, Cusa sowie General Averescu aus, der erklärte, daß er zwar als erster das Wort „Frieden“ an der Front ausgesprochen habe, aber den jetzt abgeschlossenen Frieden nicht anerkennen könne. — Am Sonnabend lag der Friedensvertrag dem Senat zur Ratifikation vor.

## Fliegerheimführung von Paris.

Wirkungen — wie noch nie.

Der letzte deutsche Fliegerangriff auf Paris übertraf an Heftigkeit weit alle bisherigen Angriffe. Der Sachschaden soll ein recht beträchtlicher sein. Ueber die Zahl der Opfer an Vermundeten und Toten liegen zur Stunde genaue Berichte noch nicht vor. Der Präsident Molinaree und der Polizeipräsident von Paris beauftragten die Einschlagstellen der Bomben.

## Die Franzosen suchen zu verteidigen.

Die Franzosen melden nach dem Fliegerbesuch am Mittwoch bereits einen zweiten: „Mehrere Gruppen feindlicher Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht unsere Linien in der Richtung auf Paris und wurden durch besonders heftiges Abwehrfeuer belästigt. Mehrere Bomben wurden abgeworfen und Sachschaden angerichtet. Einige Menschenopfer werden gemeldet.“

## Vom U-Boottkrieg.

Die U-Boot-Deute.

(Amtl.) Berlin, 30. Juni. Neue U-Boot-erfolge im Sperrgebiet um England nach Meldungen von See zurückgekehrten U-Boote: 13 000 Briten-erregertonnen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Je weiter von Europa ein Ursprungsland für Rohstoffe entfernt liegt, um so schwieriger gestalten sich dort unter dem Einfluß des U-Boottkrieges die Transportverhältnisse, da heutzutage die Schiffsraumnot unsere Feinde dazu zwingt, den dringend nötigen Bedarf in möglichst kurzen Weisen heranzuschaffen. Infolgedessen füllen sich in Liebesee die Speicher mit Gütern, die seit Jahren schon des Abtransportes harren. Wie eine italienische Zeitung jetzt mitteilt, sind deshalb die Tabakgesellschaften von Sumatra dahin übereingekommen, von der Ernte 1919 ab die Tabakerzeugung um 50-60 Prozent der bisherigen Menge einzuschränken, wenn sich bis zum August d. J. die Transportmöglichkeiten nicht gebessert haben sollten. Die Ernte der Jahre 1916 und 1917 liegt noch in den Schuppen angehäuft.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Schamlose Ausplünderung der Flüchtlinge.

Ueber das Elend der Flüchtlinge aus den besetzten und bedrohten Gebieten, die von ihren eigenen Vandalen ausgeplündert werden, veröffentlicht die französische „Humanität“ einen langen Artikel, in dem sie Schutz und Hilfe für die Flüchtlinge verlangt. Spekulanten mieten im Innern Frankreichs alle leerstehenden Wohnungen auf, um sie zu fabelhaften Preisen an die ankommenden Flüchtlinge weiter zu vermieten. Die gleiche Erfindung trete im Handel mit Kleidern und Lebensmitteln zutage. „Die unglücklichen Leute“, so heißt es in dem Artikel, „sehen sich ohne Verweigerung der schamlosen Ausplünderung durch die Spekulanten ausgebeutet, und während Beamte behandeln sie als unerwünschte Last.“ Das Blatt erklärt, es wäre höchste Zeit, da die Verwaltung die Verpflegung und Unterkunftfrage der Flüchtlinge regelt. Der Skandal habe jetzt lange genug gedauert. — Der Allgemeine Arbeitsbund, der anfangs Juli seinen Jahreskongress in Limoges abhalten wollte, sieht sich genötigt, einen anderen Ort zu wählen, da die Stadt zurzeit derart mit Flüchtlingen überfüllt ist, daß es unmöglich ist, dort einen Kongress abzuhalten.

Ueber die beiderseitigen Verluste an der Piave hat sich im ungarischen Abgeordnetenhaus Ministerpräsident Dr. Weleky ausgesprochen:

„Das Haus weiß, daß wir an der Piave und der Brenta vorgegangen sind, und, um Menschenleben zu schonen, nachdem die Festhaltung unserer Positionen mit riesigen Verlusten verbunden gewesen wäre, uns an der Piave zurückgezogen haben und nur an der Brenta manche okkupierte Gebiete behielten. Bei diesem Rückzug sind insgesamt 12 000 Gefangene in die Hände des Feindes gelangt, während 50 000 italienische Gefangene in unsere Hände fielen. Diese Ziffer kann bei Offensiv und Rückzug nicht als übermäßig bezeichnet werden. Viel trauriger ist der Verlust, den wir an Toten, Vermundeten und Kranken erlitten haben. Ein großer Teil hiervon entfällt auf die Kranken. (Abg. Fennegs: Und der Hunger?) Die Ziffer der Kranken und Vermundeten kann nicht streng abgefordert werden, weil der Stand in der Weise festgesetzt zu werden pflegt, daß die Zahl der heimkehrenden Truppen zur Grundlage genommen haben. Wir haben einen riesigen, sehr bedauerlichen Verlust erlitten, der aber im Vergleich zu der 10. und 11. italienischen Offensiv, die damals erlittenen Verluste nicht überschreitet, so hinter diesen Offensiv hatten wir einen Verlust von 80 000 bis 100 000 Mann, jetzt aber ist unser Verlust gleichfalls annähernd 100 000 Mann. (Bewegung.) Ich will nur noch bemerken, weil auch solche

Gerüchte in Umlauf sind, daß auch diesmal wieder ungarische Truppen in übermäßig großer Zahl in Anspruch genommen worden seien und daß der Verlust bloß diese treffe, daß an der ganzen Offensiv und am Rückzug 33 ungarische und 37 österreichische Regimenter teilgenommen haben, also 47 Prozent Ungarn und 53 Prozent Österreicher. (Abg. Vahne: Wieviel Ungarn waren in österreichische Regimenter eingereiht?) Der Verlust der Italiener betrug beim ganzen Vorrück und Rückzug 150 000 Mann. Er übersteigt somit weit unsere Verluste an Toten, Vermundeten und Kranken. Auch wurde die Nachfrist verwehrt, daß der Verlust durch Munitionsmangel verursacht wurde. (Auf: Mangel an Proviant?) Mit Munition war unsere Armee nie so gut versehen als Mitte Juni. Wichtig ist, daß, nachdem von den über die Lage geschlagenen drei Bränden unglücklicherweise die oberste einstürzte, dann die beiden anderen mitgerissen wurden, wodurch in der Beförderung von Munition und Proviant unüberwindliche Schwierigkeiten entstanden. (Bewegung.) Aber Munitionsmangel bestand nicht. Allerdings konnte an Munition und Proviant nicht soviel hinüberbesördert werden, als die dort kämpfenden Truppen benötigten hätten. (Bewegung.)“

## Die englischen Arbeiter sollen gehorchen.

Es soll ihnen trotz des freundschaftlichen Beschlusses des Arbeiterkongresses trugschwärzige Ratungen nachgesagt werden. Die „Times“ sagt in einer Beschreibung der Arbeiterkonferenz, daß die politische Gruppe trotz ihrer lebhaften Tätigkeit noch bei weitem in der Minderheit ist. Die gesamte Mitgliederzahl der unabhängigen Arbeiterpartei übersteigt nicht 40 000 Mitglieder im Vergleich zu den 2½ Millionen Mitgliedern der Arbeiterpartei. (Zwei Dinge sind für die Konferenz charakteristisch: Erstens, daß die Pazifisten die Frage, ob sie wünschten, daß die Arbeiterminister aus der Regierung austräten, um die Regierung bei der Fortführung des Krieges zu schwächen, nicht zu beantworten vermochten, zweitens, daß trotz der heftigen Proteste gegen die Anwesenheit Kerenski nur drei Delegierte Hendersons Antrag widerstanden, Kerenski anzuhören.)

## Kleine Kriegsnachrichten.

Fliegerleutnant Wästhoff wurde hinter den feindlichen Linien zur Landung gezwungen und fiel verwundet in französische Gefangenschaft.

Der amerikanische Flieger Bahler, der nach den Angaben der französischen Presse bisher letz Flugzeuge zum Abwurf gebracht hat, wurde hinter der deutschen Front zur Landung gezwungen und gefangen genommen.

Der japanische Flieger Kobayashi, der als freiwilliger Flieger in das französische Fliegerkorps eingetreten war, wurde im Luftkampf mit feindlichen Flugzeugen in 3000 Metern Höhe getötet.

In einer Stadt im Staate Rhode Island in den Vereinigten Staaten hat man beschloffen, an den Gymnasien den deutschen Sprachunterricht abzuschießen und an seine Stelle den Unterricht in der spanischen Sprache zu setzen.

Nach amtlichen Ziffern belaufen sich die Kriegskosten Englands auf 6 848 000 Pfund Sterling täglich.

## Die spanische Krankheit in Deutschland.

Nach Madrid und London — Nürnberg.

Die vor kurzem in Spanien aufgetretene Massen-erkrankung hat überraschenderweise ihren Einzugs in Nürnberg gehalten. Hier ist in mehreren Bureaus und Arbeitsräumen plötzlich eine Anzahl Personen unter Mattigkeit und Fiebererscheinungen erkrankt. Allem Anschein nach handelt es sich um Influenza.

Der königliche Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Wegel erstattet eine Krankmeldung, in der er Watschlag zur Verhütung von Ansteckung und Anweisungen zur Pflege der Erkrankten gibt, zugleich aber betont, daß kein Grund zu erster Besorgnis vorhanden sei, da die Krankheit regelmäßig verlaufe.

## Die Krankheit kommt von der Front.

Die „Daily Mail“ befaßt sich mit der bereits gemeldeten Krankheitserscheinung in Paris und schreibt unter der Ueberschrift „Eine Influenza-Epidemie in Paris“: Die Influenza-Epidemie ist in Paris zum zweitenmal aufgetaucht; man nennt sie jetzt die „spanische Grippe“, weil die Krankheit inspanien aus Spanien betroffen hatte. Nach einer Mitteilung des Pasteur-Instituts stammt die Krankheit von der Front. Im Mai kam sie zum erstenmal nach Paris, dehnte sich dann auf Spanien aus und ist nun wieder nach Paris zurückgekehrt. Wenn sie sich nicht auf Spanien ausgebreitet hätte, so würde die Welt wohl nie etwas von ihr erfahren haben. Die Zeitung bemerkt, die Krankheit, die Fieber und allgemeine Müdigkeit hervorruft, sei nicht gefährlich und dauere höchstens zwei Wochen.

## Nur Neuauflage der Influenza-Epidemie.

In Berliner ärztlichen Kreisen erwartet man bestimmt, daß es sich um eine Influenzaepidemie handle, wie sie in den Jahren 1889 bis 1893 ganz Europa überzogen habe. Ein wirksames Vorbeugemittel gegen die Erkrankung gebe es nicht.

Ein Mitglied des Kochschen Instituts hat bereits Fälle der neuen Krankheit beobachtet und in einem Falle den Influenza-bazillen einwandfrei nachgewiesen. Seine Beobachtungen zufolge werden ältere Personen weniger als junge Personen von der Krankheit befallen, die nach heutigem Fieber mit Schleimhäuterregung innerhalb 2 bis 3 Tagen harmlos verläuft. Die Gefahr für die Zivilbevölkerung hält er für gering. Bisher sei bei den Erkrankungen noch kein Todesfall vorgekommen.

## Politische Rundschau.

Der deutsche Gesandte in Christiania, Admiral v. Hinzke, ist in Berlin eingetroffen.

Erhöhung der Börsensteuern. Dem Reichstage ist zu den neuen Steuerentwürfen ein Antrag Gödler (Ztr.) zugegangen, der die Börsenumsatz-Steuer, die in

erster Lesung auf 1 vom Tausend ermäßigt wurde, auf 2 vom Tausend erhöht und gleichseitig den Vorkriegs-Umsatz-Stempel für die Dauer des Krieges auf fünf vom Tausend festsetzt.

Da dieser Antrag von allen Parteien des Reichstages mit Ausnahme der fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wird, so ist auf seine Annahme mit Sicherheit zu rechnen.

Um das Nachtleben nach dem Kriege. In der Petitionskommission des preussischen Abgeordnetenhauses führte bei der Beratung über Eingaben, welche die Wahrung von Kriegesmaßnahmen gegen den Alkoholmissbrauch auch im Frieden fordern, als Berichterstatter der konservative Abgeordnete Dr. Regenborn aus: Es sei ein Lebensbedürfnis, daß in Berlin und in anderen Großstädten manche Lokale die ganze Nacht hindurch geöffnet gewesen seien. In London hätten alle Lokale schon im Frieden um 1 1/2 Uhr schließen müssen, und wenn das auch nach deutschen Begriffen zu weit gehe, so könne einen Anhalt doch Paris geben, wo alle Lokale um 1 1/2 Uhr, spätestens um 2 Uhr, nachts geschlossen worden seien. Bis 2 Uhr etwa habe das Nachtleben in einer Großstadt eine gewisse Berechtigung, eine Verlängerung des Nachtlebens über diese Stunde hinaus bedeute eine Verschwendung an Kraft und Gesundheit. — Auf den Einwand eines Mitgliedes der Kommission, daß Berlin die solideste Stadt Frankreichs sei, erwiderte Dr. Regenborn, wenn Berlin eine so solide Stadt sei, würden den Berlinern künftige Beschränkungen des Nachtlebens ja nur willkommen sein können. Die Kommission beschloß schließlich, die ihr vorliegenden Eingaben, soweit sie nicht die Kriegesgesetzgebung betreffen, der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Ein Jugendfürsorgegesetz soll in Vorbereitung begriffen sein, in dem es sich in erster Linie um vorwiegende Maßnahmen gegen die infolge des Krieges fortschreitende Verwahrlosung der Jugend handelt wird. Den Einzelstaaten soll der weitere Ausbau des Gesetzes, lokalen Bedürfnissen entsprechend, überlassen bleiben. Die Gemeinden werden vermutlich eingeladen werden, Jugendämter einzurichten, die in Gemeinschaft mit den bisher schon bestehenden Vereinen, die sich mit der Jugendfürsorge befassen, wirken sollen. Durch Belehrung, gemeinsam mit der Pflichtfortbildungsschule, hofft man günstigere Erfolge zu erzielen als durch strafrechtliche Bestimmungen.

Ein Verband deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegsteilnehmer ist in Berlin unter dem Vorwort des Reichstagsabgeordneten Wehrens gebildet worden. Die neue Organisation ist so aufgebaut, daß zwischen den Kriegesbeschädigten und Kriegsteilnehmern und den zuständigen wirtschaftlichen und Standesorganisationen ein zweifaches Gegenverhältnis hergestellt wird. An der Gründung sind beteiligt die christlichen Gewerkschaften, die kirchlichen Gewerkschaften, mehrere Verbände der kaufmännischen und technischen Angestellten, einige Eisenbahnerorganisationen und eine Anzahl Arbeitervereine usw. An der Spitze des Verbandes steht ein Vorstand, der aus Kriegesbeschädigten und Kriegsteilnehmern gebildet wird. Ihm steht ein Hauptauswahlschuss zur Seite, in den die wirtschaftlichen Standesorganisationen Vertreter entsenden. Die Ortsgruppen sollen auf der gleichen Grundlage gebildet werden. In Berlin wird eine Reichsgeschäftsstelle errichtet, die eine Verbandszeitung herausgeben soll. Der Beitrag wurde auf 50 Pfennig monatlich festgesetzt. Ausstufung erteilt Franz Wehrens, Berlin W. 50, Prager Straße 34.

## Aus aller Welt.

Eine frühe Ernte scheint heuer der Provinz Schlesien beschieden zu sein. Wie nämlich aus ihrer Hauptstadt Breslau mitgeteilt wird, soll bereits Wintergerste diesjähriger Ernte Breslauer Mühlen zugeführt worden sein.

Für die Beförderung der Militärfangeenen in Berlin sollen, um bei einer Flucht der Gefangenen das Schießen in den belebten Straßen zu verhindern, Straßenbahnwagenzüge gefahren werden.

Die Probe auf den Schwindler. Aus dem bairischen Weller Hirschbach wird berichtet: Seit zwei Jahren ist ein äußerst brauer, junger Mann von hier in englischer Gefangenschaft. Dieser Tage kam nun an die Angehörigen ein Telegramm nachfolgenden Wortlautes: „Oben angekommen, bitte mir telegraphisch 600 Mark nach Rotterdam C.“ Da in der Gemeinde schon verschiedene Schwindler von Soldaten verhaftet wurden, traute man der Geschichte nicht und es ging nachfolgendes Telegramm an den Gefangenen ab: „Heutigem Telegramm mit 600 Mark nicht. Telegraphiere zur Probe an Engelwirth mit Namen. Mutter.“ Es kam die Antwort: „Bin als Kranke nach Holland ausgelassen, alles gut, sendet mir Geldmengen gleich ab.“ Er hatte den Namen des Engelwirth nicht anzugeben gewußt. Aber noch einmal soll der genannte Sohn auf die Probe gestellt werden, hat das Geldes erhielt er die Depesche: „Bist du Joseph, telegraphiere sämtliche Vornamen deiner Geschwister, kannst du nicht — dann Schwindler.“ Und er probiert's noch einmal: „Mutter, hab zwei Schwwestern, sende Geld telegraphisch ab. Dein Sohn J. C.“ — Die Probe hatte er nicht bestanden, daher bekam er kein Geld!

Pant in Lichtspiel-Theater. In den Lichtspielen in Wauenburg (Hommern) stammte während der Vorführung ein Film auf. Die Besucher liegen sich durch den Theaterbesitzer nicht beruhigen, sondern stürmten über Tische und Stühle hinweg dem Ausgange zu. Dabei wurden Besucher zu Boden geworfen und erheblich verletzt.

Ein Ringelblum um einen Menschen. Einen eigenartigen Weg um den Körper eines Menschen nahm ein Witzkohl, der in Braunsdorf (Meklenburg) auf einem Felde niederlag. Dort arbeitete eine Gruppe von Frauen während eines Gemitters. Ein Witzschlag in sie hinein und traf die Frau des Schmiedes Wähning, die sofort niederfiel. Der Strahl ging vom Kopf der Frau um den Hals, ringelte sich um die Brust und den Leib, zerriß ihr die Kleider und ringelte sich weiter an einem Bein herunter in die Erde hinein. Man hielt die Getroffene zunächst für tot. Sie erhobte sich aber in der Wälder-Universität wieder, und es befiel keine Lebensgefahr mehr für sie. An ihrem Körper sind harte Streifen von dem eigenartigen Witzschlag zurückgeblieben.

Winterwetter im Schwimmer, so könnte man sich fragen. Es ist wirklich bald trocken. Grau wie der

Himmel in politischen Dingen, so auch in der Natur. — Die französischen Blätter berichten über eine empfindliche Räte im ganzen Einzel. Von Regentheil bei Wantes sei die Temperatur fast im ganzen Tal auf dem Grieserpaß herabgesunken, und nach dem „Temps“ wurden an mehreren Stellen minus 2 Grad festgestellt. Die Ernte wird durch die Kälte sehr beeinträchtigt. — Bei uns ist es, wie in ganz Europa, daselbst. Die Wärme im Mai hatte die Natur so stark gefördert, und wenn jetzt aus verschiedenen Stellen, so aus der naturbegünstigten Ebene, und aus Schließen von vollzogener Ernte z. B. bei Gerle berichtet wird, so sind das Nachwirkungen der Mähzeit, während die Ernte im übrigen infolge dieser Witterungsverhältnisse ganz über eine Verpätung erfahren muß. — Hoffentlich kommt der Umbruch recht bald.

Heber die Gierablieferungs-Vorkrisen der Kommunal-Verbände. Nach dem „D. Z.“: Die Gierablieferung, nach welcher in der Regel nur 25—30 Eier je Huhn und Jahr abgeliefert werden sollen, scheint in einer großen Anzahl von Kommunalverbänden noch immer nicht bekannt geworden zu sein. Uns gehen fortgesetzt Beschwerden darüber zu, daß bekannt wird, bis zu 52 Eier (H) abzuliefern und daß keine Freilassung einer der Zahl der Haushaltungsgehörigen entsprechenden Zahl von Hühnern vorgezogen ist. Es entspricht durchaus nicht den vom Landesamt aufgestellten Grundregeln, wenn ohne Unterschied nur nach der Zahl der Hühner die Ablieferung von Eiern verlangt wird. Es soll vielmehr bei der Umlage des Gierablieferungs-Geldes in den einzelnen Gemeinden auf die Zahl der vollbeschäftigten Hauswirtschaftlichen der Hühnerhalter zu der seiner Hühner, sowie auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse des Hühnerhalters, unter denen die Hühner gehalten werden, wie feiner Auslauf, enge Begrenzung des Hühnerhofes, Futterverhältnisse, Jahreszeiten, Lagerperiode, Rasse, Eigenmächtigkeit des Geflügels und dergleichen Rücksicht genommen werden. Besondere Berücksichtigung erregt es auch in der Bevölkerung, daß in einzelnen Kommunalverbänden nicht die zurzeit vorhandene Zahl der Hühner bei der Gierablieferung zugrunde gelegt wird, sondern eine Zahl, die bei der Viehzählung vor einem halben Jahre und noch länger angesetzt worden war. Diese Kommunalverbände stehen nicht in Betracht, daß während des Winters wegen des Mangels an Körnerfutter ansehnliche Mengen zugrunde gingen oder geschlachtet wurden. Trotzdem aber wird die Gierablieferung von der Zahl verlangt, die früher angegeben wurde. So, es ist sogar vorgekommen, daß auch Säuen und — Säue unter die Gierablieferungspflichtigen Hühner gerechnet wurden. In ungeheuren Höfen ist den Hühnerhaltern der Jader entzogen worden, wodurch namentlich landerliche Familien schwer getroffen wurden. Nach viel Eßb geht auf diese Weise verloren. Zahlreiche Hühnerhalter aber haben ein einliches Mittel erdunken, um sich allen Schereorien bei der Gierablieferung zu entziehen: sie haben ihre Hühner geschlachtet.

## Gerichtssaal.

Wittmer-Prozess in Breslau. Unter der Anklage des verführten Wittmeres an seiner Frau hatte sich vor dem Breslauer außerordentlichen Kriegsgericht der Oberingenieur Kurt Helmer zu verantworten. Der Angeklagte, der aus kleinen Verhältnissen stammt, hat es durch großen Fleiß und Begabung bis zur Stellung eines Oberingenieurs gebracht. Er heiratete ein Mädchen aus angesehener Familie und lebte mit seiner Frau und drei Kindern sehr glücklich, bis er die Kontoristin Marie Knapf in dessen kennen lernte. Um sie betracen zu können, beschloß er, seine Gesehrau aus der Welt zu schaffen. Er fandte ihr ein Flüsschen, das angeblich eine Medizin enthalten sollte. Die Frau nahm aber das Mittel nicht, das sie sich später herausstellte, Hyantali enthielt. In zwei weiteren Fällen hat der Angeklagte ein Glas Wasser und eine Flasche Kognak mit Bismut vergiftet, in der Voraussetzung, daß seine Frau davon trinken werde. Als der Frau schließlich das seltsame Benehmen ihres Mannes und die Manipulation mit dem Wasser auffielen, gestand ihr der Angeklagte sein verhängnisvolles Verhältnis zu der Kontoristin ein und bat sie, ihm beistehend zu sein, wieder zu sich selbst zu kommen. Die Frau schien dem Angeklagten auch zu verziehen zu haben, denn in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht verweigerte sie ihre Schwester die Aussage. Die Taten des Angeklagten kamen aber auf andere Weise den Behörden zu Ohren, so daß die Anklage erhoben wurde. In der Verhandlung kamen auch verschiedene medizinische Sachverständige zu Wort, die bezeugten, daß der Angeklagte physisch und geistig schwer belastet sei, aber nicht in dem Maße, daß der sitzungsausschließende § 51 in Wirkksamkeit treten könne. Inmitten läme sein Geisteszustand kraßmüdernd in Betracht. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte, dem man keine Erregung ansah, nahm das Urteil lächelnd entgegen.

1 Million Mark Geldstrafe, 2 1/2 Jahre Gefängnis. Die sächs. Gerichte haben bei der Bekämpfung des Kriegswunders und Kettenhandels gute Arbeit geleistet. Neben einer Anzahl von Verurteilungen wurde dem sächsischen Kriegswunderamt Mitteilung über 10 631 rechtskräftig gemordene Strafen gemacht, die in der Zeit vom 2. Januar 1917 bis 30. April 1918 von sächsischen Gerichten wegen Verstoßen gegen die Kriegesverordnungen verhängt worden sind. Diese rechtskräftig gemordenen Strafen ergaben insgesamt eine Summe von 1 058 500 Mark. Daneben wurden in mehreren Fällen Freiheitsstrafen, die zusammen rund 2 1/2 Jahre betragen, verhängt.

## Die Brieftauben in Krieg und Frieden.

Die große Heimaliebe und das außerordentlich hochentwickelte Orientierungsvermögen verschiedener Taubenrassen waren schon im frühesten Altertum bekannt und machten die Taube zu einem der beliebtesten Haustiere der Alten. So spielt die Taube vor allem in der Mythologie der orientalischen Völker eine große Rolle und wird in den auf uns gekommenen Schriften des frühen Altertums häufig erwähnt. Man war bestrebt, die einzelnen Rassen mehr und mehr zu vervollkommen. Schließlich gelang es menschlicher Kunst, aus den besonders zur Kreuzung

geeigneten Arten neue heranzuzüchten, die mit großer Fluggeschwindigkeit ein gesteigertes Orientierungsvermögen erwarben, und aus diesen wiederum ist unsere Militär-Brieftauben herorgegangen.

Sie fliehet stets, an irgendeinem Orte aufgelassen, geleitet durch einen aus Wunderbare geleiteten Orientierungssinn, sofort ihren Heimatort aufzusuchen, und erreicht ihn selbst auf Entfernungen über 1000 Kilometer mit verblüffender Sicherheit. Als mittlere Fluggeschwindigkeit rechnet man etwa 1 Kilometer in der Minute. Infolge dieser hervorragenden Eigenschaften wurde die Brieftauben in früheren Kriegen, wo an unsere heutigen Nachrichtenmittel noch nicht zu denken war, vielfach mit großem Erfolge verwendet.

Aber auch dem friedlichen Verkehr wurde sie dienstbar gemacht. Es sei hier z. B. daran erinnert, daß die Einführung des Wollfischen Telegraphenbureaus auf die Errichtung einer Brieftaubenpost zwischen Brüssel und Aachen zurückgeht. Bald wurde sie allerdings auf diesem Gebiete durch Telegraph und Telephon verdrängt, doch hat sie ihre Bedeutung für den Krieg nie verloren.

Der Brieftaubenpost breitete sich vielmehr weiter aus und feierte seine höchsten Triumphe bei der Belagerung von Paris im Kriege von 1870-71. Während dieser für unsere heutigen Begriffe kurzen Zeit wurden Tausende von Meldungen durch Brieftauben nach der eingeschlossenen Stadt und aus ihr heraus befördert. Der Transport der Tauben zum Aufschifforte erfolgte durch Ballone. Wenn man bedenkt, daß durch mikrophotographische Aufnahmen ganze Zellen auf dünne Kollodiumhäutchen von wenigen Quadratcentimetern Größe photographiert werden können, und eine einzige Taube etwa 75 Gramm derartigen Häutchen mit Kapseln zu tragen vermag, kann man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, was die Brieftauben für die Pariser bedeuteten.

Daher ist es auch unmittelbar nach dem Kriege 1870-71 das Bestreben unserer Heeresverwaltung gewesen, eine ausgedehnte Verwendung der Brieftauben im Kriegesfälle vorzubereiten.

Abgesehen davon, daß sämtliche Festungen Brieftaubenschläge erhielten, schloß das Kriegsministerium mit dem Verbande deutscher Militär-Brieftauben-Jäger-Bereine einen Vertrag, wonach im Bedarfsfälle die Schläge der einzelnen Jäger der Obersten Heeresleitung zur Verfügung stehen.

So wurde ein über das ganze Land verbreitetes Nachrichtenetz geschaffen, das wohl imstande war, im Ernstfälle allen Anforderungen gerecht zu werden. Doch hat man sich aus hiermit nicht begnügt. Immer neue Versuche wurden unternommen, um das eigenartige Nachrichtenmittel weiter auszubauen und zu vervollkommen. Den schon immer als etwas umständlich empfundenen Transport der Brieftauben zum Aufschiffort wußte man geschickt zu umgehen. Die Tauben der Fortifikationschläge zweier benachbarten Festungen wurden daran gewöhnt, Futter und Wasser abwechselnd auf der einen oder der anderen Station zu erhalten. Dadurch gelang es, einen geeigneten Verbindungsnetz zwischen den Festungen herzustellen.

Mit der Einführung der drahtlosen Telegraphie lösten jedoch die Brieftauben als Nachrichtenmittel zusehends ihre Bedeutung für alle Zeiten verloren zu haben, und zu Beginn des Weltkrieges wurde kaum damit gerechnet, daß jemals auf die Dienste der Taube zurückgegriffen werden müßte. Aber auch hier zeigte sich der alte Erfahrungssatz, daß maschinelle Einrichtungen wohl in weitgehendem Maße, niemals aber ganz imstande sind, ein lebendes Wesen zu ersetzen. Zuerst waren es die U-Boote und Seeflugzeuge, die wegen ihrer Kleinheit nicht mit Funkstationen ausgerüstet werden konnten, die Brieftauben auf ihren Fahrten mitnahmen, und manch eines verbandt seine Rettung aus Seenot einer rechtzeitig eingetroffenen Brieftaubenmeldung.

Ebenso wie hier restlos ergriffen aber auch zu Lande weder Funkentelegraphie noch Telephon vollständig die Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte. Der lange Stellungskrieg, der in einer derartigen Ausdehnung nicht vorhergesehen konnte, änderte die Taktik von Grund auf, und als zum ersten Male das Wort Trommelfeuer für eine bis dahin nie gekannte zusammengefaßte Artilleriewerfung austauschte, wurde es immer klarer, daß das Telephon, die drahtlose Telegraphie und das Blinkwesen zur Sicherstellung der räumlichen Verbindungen nicht ausreichten. Das rasende Artilleriefeuer zerriß die Leitungen und zerstörte Funk- und Blinkstationen; meist war eine Ausbesserung nicht möglich, und die nach hinten entfallenden Meldungen erreichten nur selten oder zu spät ihr Ziel.

Da besann man sich darauf, daß man in der Brieftauben einen gesicherten Meldeweg besaß, wie man ihn besser sich nicht wünschen kann. Nachdem man vor Verdun mit den wenigen damals vorhandenen fahrbaren Brieftaubenschlägen günstige Erfahrungen gemacht hatte, wurden sie in der Sommerzeit zum ersten Male in größerem Maßstabe als Nachrichtenmittel eingesetzt, und sie bewährten sich hier zu glänzend, daß eine bedeutende Erweiterung des Brieftaubenwesens vorgenommen wurde. Heute ist unsere gesamte Front mit Hunderten von Brieftaubenschlägen versehen, die in den Abwehrlinien des vergangenen Jahres sowohl wie bei der diesjährigen Offensive unserer Truppen hervorragende Dienste geleistet haben. Auch unsere Gegner bedienen sich seit geraumer Zeit der Brieftauben.

Die umfangreiche, unvorhergesehene Erweiterung des Brieftaubenwesens, die in kurzer Zeit geleistet werden mußte, wurde ermöglicht durch die weitestgehende Unterstützung der Heeresleitung durch den Verband deutscher Militär-Brieftauben-Jäger-Bereine in Hannover-Linden, der ungefähr 2000 Vereine umfaßt.

1917 lieferte dieser Verband etwa 45 000 Tauben an die Heeresverwaltung ab, und als Bedarf für das laufende Jahr ist die große Zahl von 100 000 Tauben vorgesehen, von der ein großer Teil schon an die Front abgegangen ist. Sämtliche Tauben des Verbandes tragen als Flugzeichen das Reichswappen, sind dadurch als Militär-Brieftauben gekennzeichnet, genießen den gesetzlichen Schutz und stehen im Kriegesfälle der Heeresverwaltung zur Verfügung. Jeder Jäger ist verpflichtet, über seine Tauben genaue Rissen zu führen und dem Verbande anzugeben, wieviel Tauben er im Bedarfsfälle stellen kann,

**\* Schotten.** Landtagsabgeordneter Dr. Weber hat aus Anlaß des Helbertodes seine beiden Söhne und einzigen Kinder 100 000 Mark als Grundstock zu einem Denkmal für die gefallenen Krieger Oberhessens gestiftet. Das Denkmal, für dessen Errichtung bereits der oberhessische Provinziallandtag eine namhafte Summe zur Verfügung stellte, erhält bekaunlich seinen Platz in der hiesigen Gemarkung auf der 11 Morgen großen Bergluppe des Winterberges.

**\* Mainz-Kastel, 3. Juli.** Eine ergötzliche Hamstergeschichte spielte sich am hiesigen Bahnhof ab. Eine Dame hatte ein Körbchen mit einigen Pfund Rirschen in der Hand, die sie ihren auswärts wohnenden Verwandten bringen wollte. Da trat plötzlich der „Hamster“-Kontrollleur an sie heran, um die Rirschen zu beschlagnahmen. Der Wächter des Gefeches war diesmal jedoch an die unrechte Adresse gekommen. Die Dame verzweigte ganz entschieden die Herausgabe des Korbes, da nur die Rirschen, aber nicht der Korb selbst beschlagnahmt werden könnten. Man zerrte zum Gaudium der Umstehenden am Korb hinüber u. herüber, bis endlich der Kontrollleur sich entschloß, nach einem leeren Korbe suchen zu gehen. Endlich kam er auch mit einem solchen an. Mittlerweise war aber bereits der Zug eingelaufen, der unter dem Gelächter der Menge mit der siegestrohen Dame und ihren Rirschen davonbrausete.

**\* Wehr.** Der Kreisrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 5 Millionen Mark für Kriegsunterstützungen. Der neuzugründenden Rheinischen Wohnungsfürsorge G. m. b. H. tritt der Kreis mit einer Stammeinlage von 10 000 Mark bei. Die Kreissteuer wird um 10 v. H. erhöht, der Mehrertrag soll zur Deckung außergewöhnlicher Kriegsausgaben Verwendung finden.

**\* Frankfurt a. M.** Die Stadt hat für den An- und Verkauf von Altmöbel Bezugspreise und Höchstpreise vorgeschrieben.

**Für Hausbesitzer.**

**\* Düsseldorf.** Eine in Düsseldorf stattgefundene Versammlung des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzer beschäftigte sich mit der neuerlichen Kriegsverordnung des Stellb. General-Kdo. 7. A.-K. durch welche den Hausbesitzern das freie Kündigungsrecht genommen wird. Allgemein wurde betont, daß diese Verordnung die schwerwiegendste der vielen bisher zum Nachteil der Hausbesitzer ergangenen Kriegsmassnahmen sei, daß sie die Unverletzlichkeit des Eigentums aufhebe und auch die völlige Zurückziehung des privaten Kapitals vom Wohnungsmarkt zur Folge haben werde. Ausführlich erörterte der Vorsitzende West-Söllingen die einzelnen Bestimmungen der neuen Verordnung, und er gelangte zu dem Schlusse, daß eine staatliche Abhilfe noch während der Kriegszeit erforderlich sei, insbesondere müsse das freie Verfügungsrecht über die Wohnungen nach Möglichkeit bestehen bleiben. Eingaben in diesem Sinne an Bundesrat und Reichstag sowie eine persönliche Vorstellung bei dem Generalkommando in Münster, welches die Verordnung erlassen hat, wurden beschloffen.

Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Sonntag den 7. Juli (6. nach Trinitatis).**  
In der Stadtkirche. Vormittags 8 Uhr, zugleich Christenlehre für die Konfirmanden aus der Mathäusgemeinde. Pfarrassistent H. J. Reuning. — Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarre Schwabe. — Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Mathäusgemeinde. Pfarre Schwabe.  
In der Johanneskirche. Vormittags 8 Uhr, zugleich Christenlehre für die Konfirmanden aus der Lukasgemeinde. Pfarre Bechtolsheimer. — Vormittags 9 1/2 Uhr: Pfarre Ausfeld. — Vormittags 11 Uhr: Kinderkirche für die Johannesgemeinde. Pfarre Ausfeld. — Abends 8 Uhr: Bibelbesprechung im Johannesaal. — Mittwoch den 10. Juli, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienste. Pfarre Bechtolsheimer.

**Rittlose Frühbeet-Fenster**

D. N. G. M. aus Eifer- und Eichenholz, jedes Quantum sofort lieferbar.

Südb. Tafelstenerfabrik  
Inh. Karl Bils, Landau, Pfalz.

**Heidebesen**

30 Pfg., bei 100 Stück 28 Pfg.  
Birkenbesen 50 Pfg., bei 100 Stück 45 Pfg.  
Verband von 25 Stück an. **Wassers-Erlauf-Besen** D. N. G. M. a. 2 Stk. 3,00 Mk. Proben zu 4 u. 8 Stück empfiehlt

Gustav Simons senior,  
Tübingen 36, (Rhd.).

**Pack- und Einschlagpapiere, Packstoff etc.**

in Bogen und Rollen haben preiswert abgegeben  
**Gebr. Menne, Siegen.**

**Halt! Kartenbriefe.**

100 A 2, 250, 3, 350, 4.  
Grödel, Hörnerstraße 35.  
Nadn. Auswärtsverfand.

**Wärter und Dienstmädchen gesucht.**

Medizinische Klinik,  
Gießen.

**Briefpapier**

in hoch. Qual., 10 Rappen 5 1/2 Mk. 2,50, 3. — und 3,50, gr. Form. m. Seidenfärbung 10 Rappen Mk. 5. —, Rappen 25,25 mit Seidenfäden u. St. Mk. 3. — ohne Mk. 2,50. Briefpapier in Kassetten von Mk. 2,50 an. Wiederverkäufer extra billige Preise. Käufer 6 Mk. Vorkauf, oder Nachnahme. Wiederverkäufer extra billige Preise. **W. Baum, Gr. Schmollen 7. N.**

**Preisrätsel!**  
**Ein Pianino oder 1000 Mk. bar**

Mit + fürs Vaterland.	Ein Tafelservice für 12 Personen Ein Plüschteppich, 2x3 m Eine nussebaum Kommode Ein Nähtisch	Ein Wiener Sessel Eine silberne Damen- od. Herrenuhr 4 Meter Seide zu einer Bluse Verschiedene kleinere Preise
--------------------------------	--	---

Jedermann, der obige Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf die ausgesetzten Preise, welche verteilt werden. — Antwort erhalten Sie möglichst sofort, bestimmt jedoch innerhalb 2 Wochen. Wer je einen der 8 Hauptpreise erhalten hat, wird später in unseren neuen Rundschreiben bekannt gemacht. Die Versandkosten muss der Löser tragen. Die Einsendung verpflichtet Sie zu nichts. Schreiben Sie uns bitte sofort die Lösung sowie Ihre deutlich geschriebene Adresse, worauf wir mit näherem dienen werden. — Rätsellösungen aus dem Felde oder Lazaretten können nicht berücksichtigt werden. Schreiben Sie noch heute an  
**Vorlag Germania, Braunschweig Nr. 757.**

**Obligationsverloosung.**  
In der heutigen Gemeinderatsitzung wurden ausgezogen:  
Lit. B Nr. 52 und 75 mit je 500 Mk.  
Lit. C. Nr. 18, 23, 36 und 58 mit je 200 Mk.  
Rückzahlung erfolgt am 1. Oktober l. J. bei der Gemeindekasse dahier und dem Bankhause J. Grünwald in Gießen und hört an diesem Tage die Verzinsung auf.  
Rosenberg, den 1. Juli 1918.  
**Groß. Bürgermeisteri Kockenbergr.  
Wettner.**

**Norddeutscher Lloyd  
Bremen**  
Abt. Affekuranz empfiehlt  
**Reisegepäck-Versicherung**  
zu mässigen Prämien.  
Nähere Auskunft:  
**Theodor Loos, Giessen,  
Kirchenplatz.**

**Bruchleidende**  
bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verhältnismäßig kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares  
**Universal-Bruchband**  
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Weiden entsprechend herstellbar ist.  
Mein Spezial-Vertreter ist am Dienstag, den 9. Juli morgens von 8—12 in Gießen Bahnhofhotel Lenz mit Winter vorherwählter Bänder, sowie m. f. Gummi- und Feder-Bänder neuesten Systems in allen Preislagen anwesend. Käufer in Gummi-, Gängelei-, Leib- u. Muttervorfall-Banden, wie auch Geradhalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diskrete Behandlung.  
**Ph. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist,  
Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15  
Telephon 515.**

**Zigarren** bis 750 Mk. per  
Mille sowie  
**Zigaretten und Tabak**  
jeden Posten f. Selbstver-  
brauch. Originalkästchen u.  
Nachnahme an  
**Zigarren-Michalski, Berlin-Weissensee.**

**Maurer für dauernde Kokssofenreparaturen**  
ständig gesucht.  
**Josef Chasseur, Essen**  
Rüttenfelderstraße 238.

**Arbeiterinnen**  
für Akkordarbeit werden eingestellt bei  
**Firma Bänniger G. m. b. H., Giessen.**  
Ein Pöschchen Schubstifte  
14/16 für Holzsohlenbeilage aus Vorrat an Stoffstücken abgegeben. Schriftliche Angebote mit Preisangabe erbeten unter Nr. N. W. 6653 an die Expedition dieser Zeitung.

**Hotel Seeschloss, Binz a. Rügen.**  
Direkt am Strande.  
Vorzügliche Küche. Solide Preise.

Schonett und sammelt die **Brennessol**  
auch bei der Heuernte! Für je 10 kg trockener Nesselstengel 2,80 Mk. und ein Wickel Nähfäden unentgeltlich!  
Abhler. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

**Weiterwagen**  
hart 85 l. 50 Mk. 95 l. 60 Mk.  
105 l. 70 Mk. circa schwerer  
100 l. 72 Mk. 103 l. 80 Mk.  
115 l. 90 Mk. 130 l. 100 Mk.  
**J. W. Wilmig**  
Strobel a. d. Zahn.

**Brenneisen**  
liefert Brenneisenfabrik  
Kavendurba.  
1. Wie entferne ich den  
beissenden Tabakgeschmack!  
zugleich Anleitung zum Weigen.  
2 Selbstwert. v. Zigaretten, Zigar-  
retten, Kautabak u. s. w. ohne  
Hilfsmittel.  
3. Pflege der angebauten Tabak-  
pflanzen und Verarbeiten zu  
**Rauchlabak**  
4. Verarbeiten von Wäutern u.  
Blüten  
zu **Tabakersalz**  
leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.  
**Beize für Tabak u. Ersatz**  
(ähnlich Parina-Geschmack)  
leicht Mk. 1,90, mittel Mk. 2,50,  
hart Mk. 2,90. Jede Packung reicht  
für 5 Pfd. Tabak.  
**G. Weller, Rösraab (Rhd.).**

**Tabak!**  
Unter der gefeßlich ge-  
schätzten Marke  
**„Nordländer“**  
bringe ich eine Tabak-  
mischung in den Handel,  
welche aus beßerbildig er-  
laubten Erzeugnissen und  
echtem Tabak besteht (keine  
sogenannten Rauchkräuter  
oder Tabakerfay). Hochfein  
im Geschmack und Aroma  
bestimmt

**„Nordländer“**  
jede Tabakart  
und wird insofern feiner  
Wäre und Preiswürdigkeit  
auch nach dem Kriege von  
jedem Tabakraucher be-  
vorzugt werden. Viele  
freiwillige Anerkennungs-  
schreiben. Tausende Nach-  
bestellungen. Saubere, ge-  
schmackvolle Packungen zu  
etwa 70 Gr. Mindestabgabe  
an Selbstverbraucher  
20 Pakete Mk. 14.—  
50 Pakete Mk. 30.—  
Verband Nachnahme der  
Reihe nach.  
**M. Guttman,**  
Berlin, C 27/31/70.

**Dir. Anfrt.**  
v. mehrer. 100 heiratslust. Dam.  
m. Verm. v. 5—200000 Mk.  
Derr., auch öst. Verm., d. wach  
u. reich heir. w. erh. kostent. Ausf.  
**L. Schlesinger, Berlin**  
Wohmannstr. 20.

**10—15 Mark**  
garantierter täglicher Verdienst,  
kein Wiederverkauf, nur häußl.  
Arbeit für jeden. Bitte um  
Adresse. **G. Zedler, Chemnitz,**  
Salzstraße 1.

Gesucht s. sofort. Eintritt ein  
nichtiges  
**Mädchen**  
für Küche u. Hausbalt  
gegen hohen Lohn.  
**M. Hell, Bäckerei**  
Dunbad, Welfer Str. 21.

**Geld** auf Rabel, Wechsel  
usw., schnell,  
diskret. **Selbstgebet**  
**H. Rothhoff, Wiesbaden,**  
Cuvilliersstraße 6.  
— Mailporto —  
Sein Vermittler.